12tes

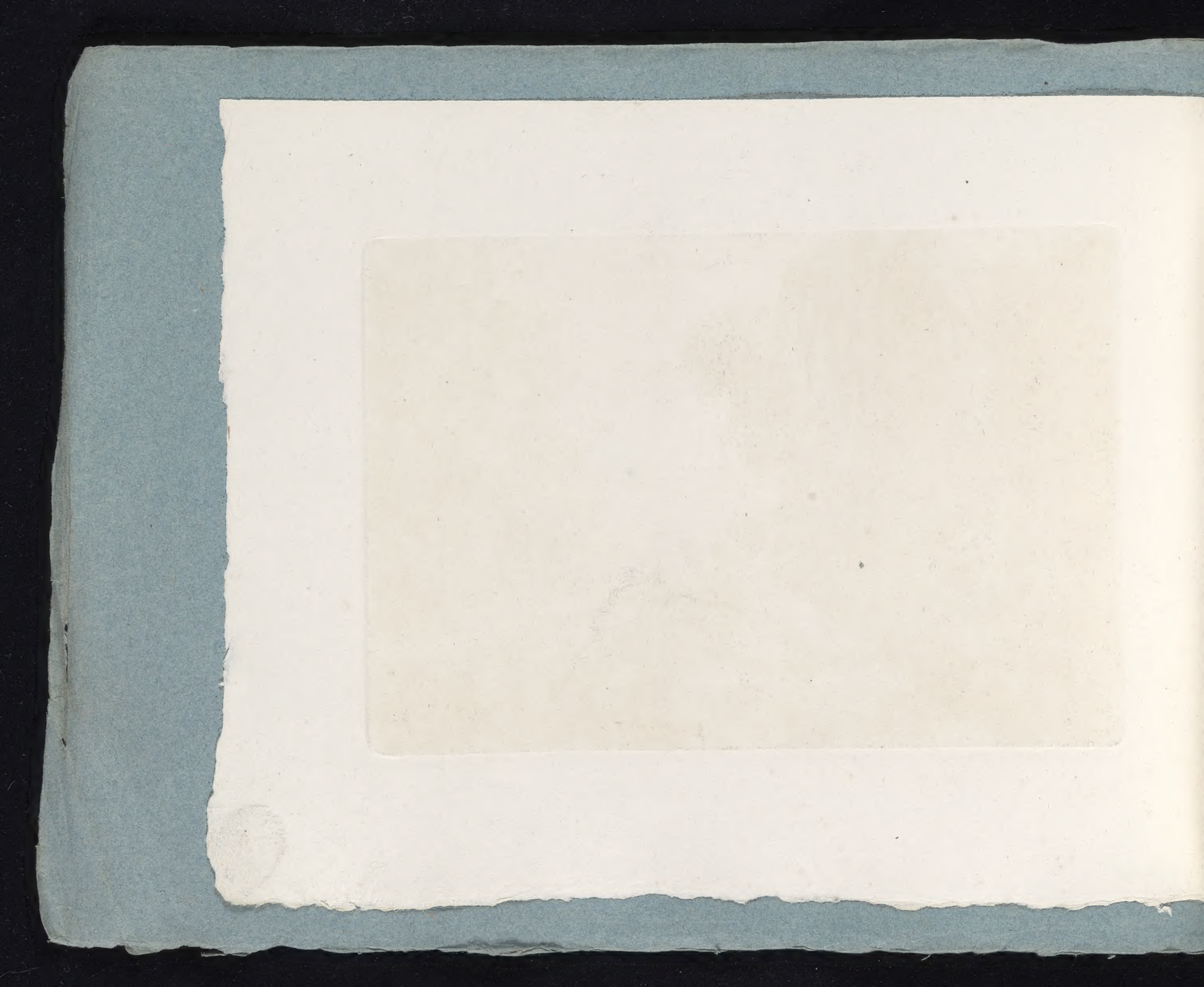
Heft

zu 9156

718

8 Bl. (4 St.)





XVIII.

Der Wandersmann und Kolibri.

Ein Mensch, der sich die Welt nie überdrüssig sah,
Der hinter Rubien, zu London und Surate,
In Lappland, Tripoli und Japan Brüder hatte,
Kam endlich nach Amerika.
Dergleichen lange Fahrt pflegt Schiffer abzumatten,
Er warf sich unter einen Baum,
Um unter dessen kühlen Schatten,
Ein wenig auszuruhn; allein er schlummert kaum,
Als ihn ein stark Geräusch' erwecket,
Davon er keinen Grund entdecket.

Indem er um sich sieht, so fliegt ein Vögelein
Aus dem belaubten Ast, in dessen bunten Flügeln
Sich Gold und Iris Farben spiegeln.
Der Vogel selbst war wunderklein,
Und kaum von Mayenkäfers Dicke.
Kannst du so rauschen, o du Mücke!
Rief hier der Wandersmann. Ja, sprach der Kolibri,
Hierüber darfst du dich nicht härmen,
Es heißt bey Menschen wie beym Vieh:
Der Kleinste macht den größten Lärmen.





XX.

Die Schlange.

In Afrika war eine Schlange,
Die alle Thier' ohn' Ursach' biß,
Und was sie biß, das triebs nicht lange,
Die Wunde schwoll, er starb gewiß.

Dieß ging ihr lange Zeit von Statten,
Bis, da sie einst im Grase spielt,
Sie endlich ihren eigenen Schatten
Für eine fremde Schlange hielt.

Da biß sie, weil sie es nicht wußte,
Mit einer solchen Wuth nach sich,
Daß sie davon gleich sterben mußte,
Daran, Verleumder, spiegle dich.



XXII.

Die Tulipane.

Ein Beet, der Farben Wunderspiel,
Darin der Lenz sich selbst gefiel,
Trug eine Tulipane,
Ihr Schmuck wies Iris Farbenstrich,
Und ihr erhöhter Pupur glich
Dem Mund der Mariane.

Der West hielt selbst den Hauch zurück,
So oft er dieses Meisterstück
Zu küssen sich erkühnte,
Sie stahl des Gärtners Herz und Sinn,
Der sie als seine Königinn
Mit Zärtlichkeit bediente.

Nichts mag so schön, so kostbar seyn,
Das Schicksal reißt es wieder ein,
Warum? das ist die Frage.
Die Tulpe war kaum aufgeblüht,
Als sich der Himmel schwarz umzieht
An einem heißen Tage.

Der Nordost brüllt und mehrt die Nacht,
Das Wetter rauscht, der Donner kracht,
Kaum aber schweigt er wieder,
So fällt ein Hagel, scharf wie Glas.
Schlägt Zweig und Pflanze, Laub und Gras,
Und auch die Tulpe nieder.

Der Gärtner läuft nunmehr herbey,
Und findet Graus und Wüsteney,
Den Grund gerechten Schmerzens;
Er sieht sein Unglück ein, und schweigt,
Bis sich der Tulpe Leichnam zeigt,
Der Blume seines Herzens.

Hilf, Flora! hilf, wie lärmt der Mann,
Und thut die Schlossen in den Bann,
Daß sie die Tulp' erschlagen,
Grimm und Verzweiflung zeigt sein Blick,
Er schilt halb kindisch auf das Glück,
Und hört nicht auf zu klagen.

Ein Birnbaum, den des Wetters Macht
Um Knospen, Blüth und Laub gebracht,
Der konnt' es nicht verdauen,
Ein Blümchen, rief er, bricht dein Herz,
Wie, rührt dich nicht ein größrer Schmerz,
Uns Bäume bloß zu schauen?

Wie? daß du nicht in Thränen rinnst;
Daß unsre Knospen, dein Gewinnst,
Dein Brot, zu Wasser worden.
Und klagst du nicht, und hast es Fug,
Um eine Blume, die nichts trug,
Willst du dich gar ermorden.

⁂

So war der Mensch zu allen Zeiten,
So ist er jung, so bleibt er alt:
Heiß ist er gegen Kleinigkeiten,
Und gegen große Dinge kalt.



XXIII.

Der Hirt und die Heerde.

Der Wolf naht sich von dem Gebirge,
Auf, Hirte! laß die Hunde los,
Daß er nicht Damons Heerde würge,
So riefen ängstlich Klein und Groß.

Der Hirte ließ die Heerd' im Stiche,
Und lief an einen sichern Ort,
Mit ihm, gewohnt der alten Schliche,
Lief eine Kuppel Hunde fort.

Der Wolf fiel in die arme Heerde,
Und mancher Bock gab Haare her,
Was er nicht fraß, fiel wund zur Erde,
So zog er fort, vom Raube schwer.

Der Hirte kam nunmehr geschlichen,
Als weiter nichts zu fürchten war,
Warum bist du von uns gewichen?
Schrie die noch übrig blieb'ne Schar.

Der Hirte sprach: Ich wollte bleiben;
Allein, der Wolf schien damahls mir
Viel größer, als es zu beschreiben,
Wie groß denn? wie ein junger Stier.

Pfui! sagten die betrübten Thiere,
Schämst du dich nicht, verzagter Thor?
Die Furcht stellt Wölfe groß als Stiere,
Geschwader groß, wie Heere vor.